

es ihm schien, als würden seine Hoffnungen sich niemals erfüllen. Denn ach, das Mädchen seiner Wahl hatte weder den bescheidenen Sinn noch die fleißige Hand seiner Schwester — und sie war auch eitler und oberflächlicher, als er geglaubt. Zu Anfang hatte er sich über Gertruds hübsche elegante Erscheinung noch freuen können, da hatte er tausend Entschuldigungen für ihre Eitelkeit gehabt, jetzt plötzlich fehlten sie ihm alle. Ihre kokette Art von vorhin, ihre kühle Theilnahme an der Unterhaltung jetzt und der Ausdruck ihres Gesichtes, wie sie dasaß und der Musik lauschte, hatten ihm einen Einblick in ihren Charakter gegeben, der ihn erschreckte.

Und das machte ihn tief traurig. Gertrud merkte es wohl, aber sie versuchte nicht, ihn zu versöhnen.

Was hatte sie denn gethan, daß er sie so strafend anblickte? Sie war ja keine Klosterfrau. Warum sollte sie ihre Augen nicht um und um gehen lassen?

Drittes Kapitel.

Gertrud hatte sich vorgenommen, Wilhelm recht ihre Ungnade fühlen zu lassen, und Wilhelm, sich alle Gedanken an ein Mädchen aus dem Sinn zu schlagen, das nicht für ein kleinbürgerliches Leben paßte — allein beider Vorsätze verflogen in der weichen warmen Sommerluft und dem Glücke des jungen Brautpaares. Joseph Kendel hatte in aller Form um Elisabeth geworben und eine fröhliche Verlobung war gefeiert worden.

Und das Glück des jungen Paares war ansteckend. Man kam ganz aus dem gewöhnlichen Geleise heraus und natürlich auch aus dem ungewöhnlichen Schmollen. Wilhelm erkannte in auffallend kurzer Zeit, daß er wirklich damals im Rurgarten eine Art Cerberus gewesen und die lieblichste Mädchenblume,